Sonderabdruck a. d. „Oesterr. Sanitätsbeamten“ 1889, Nr. 5.





Dr. Alfred Biesiadecki.

Am Horizonte der polnischen Wissenschaft ist ein glänzender Stern verblichen: am 31. März starb im Lemberg Dr. Alfred Biesiadecki, Sanitätsreferent in Galizien. Obwohl man den traurigen Ausgang einer längeren Krankheit schon seit einigen Monaten befürchtete, so wurde dieser Verlust dennoch nicht nur im ganzen Lande, sondern auch ausserhalb seiner Grenzen schwer empfunden, denn mit Biesiadecki wurde ein hervorragender Mann der Wissenschaft, ein eifriger Beamte, ein nachahmenwerthes Vorbild eines Bürgers und Menschen zu Grabe getragen.

Biesiadecki wurde als Sohn eines Regierungsingenieurs in Dukla in Galizien im Jahre 1839 geboren. Nach Absolvirung des Gymnasiums in Lemberg besuchte er die medicinische Facultät in Wien, wo er das Doctordiplom im J. 1862 erhielt. Drei Jahre fungirte er als Secundärarzt im allgemeinen Krankenhause in Wien und widmete sich als Assistent unter Führung des unvergesslichen Rokitansky durch drei Jahre dem Studium der pathologischen Anatomie. Angeregt durch seinen Meister und ausgestattet mit angeborenen Fähigkeiten und grosser Arbeitslust, publicirte er in dieser Zeit eine ganze Reihe vorzüglicher Arbeiten, die ihm eine hervorragende Stelle unter den Pathologen sicherten. Wir nennen nur die wichtigeren: Ueber das Chiasma nervorum opticorum des Menschen und der Thiere (Wien 1860); Untersuchungen über die Gallen- und Lymphgefässe der Menschenleber in pathologischen Zuständen (Wien 1867); Beiträge zur physiologischen Anatomie der Haut (Wien 1867); — Ueber Tuberkelbildung in Blutcoagulis; — Ueber Blasenbildung bei Verbrennung der Haut; — Zottenenchondrom des Darmbeins etc. (alle drei in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften B. 57, 58).

Der Ruhm eines tüchtigen Mitarbeiters auf diesem noch wenig bebauten Felde, den Biesiadecki genoss, bewog die Jagelonische Universität, ihn als Professor der pathologischen Anatomie nach Krakau zu berufen. Im Jahre 1868 zum ordentlichen Professor dieses Faches ernannt, arbeitete er eifrig weiter, und wusste auch andere zur Arbeit anzuregen. In den Jahrbüchern der Krakauer Gelehrten Gesellschaft (Roczniki Towarystwa naukowego krak.) und in der medicinischen Revue (Przegląd Lekarski) erschienen zahlreiche von ihm selbst oder von seinen Schülern verfasste Arbeiten. (Ueber die acuten Duodenalgeschwüre; Die allgemeine Pathologie der Hautentzündung; — Ein Beitrag zur physiol. und pathol. Anatomie der Lymphgefässe der Haut u. s. w.). Bald wurde er zum Mitgliede der Krakauer Gelehrten Gesellschaft erwählt und bei der Umwandlung der letzteren in die Akademie der Wissenschaften wurde er als wirkliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe berufen und nahm in dieser Eigenschaft bis in die letzte Zeit an den Arbeiten der Akademie einen thätigen Antheil.

Nach einem achtjährigen Aufenthalte in Krakau, als er sah, dass er bei den mangelhaften Zuständen der pathologischen Anstalt nicht so viel und so Erspriessliches arbeiten könne als es wünschenswerth wäre und keine Aussicht einer besseren Ausstattung der Anstalt vorhanden war, verliess Biesiadecki allgemein bedauert die Katheder und übersiedelte nach Lemberg, wo er zum k. k. Statthaltereirathe und Sanitätsreferenten ernannt wurde. In dieser neuen Stellung wirkte er sehr erfolgreich für das Land, welches ihm

die Regelung vieler schwebenden wichtigen Sanitätsangelegenheiten verdankt. Wir nennen unter andern nur die Durchführung der Organisation der Bezirksärzte in Galizien, und die Errichtung der Thierarzeneischule in Lemberg, die er mit ausgezeichneten Lehrkräften besetzte.

Bei seinen Inspectionsreisen hatte er mehrfach Gelegenheit, die ärztlichen Verhältnisse in Galizien eingehend kennen zu lernen, und die Sorge, das Ansehen des ärztlichen Standes zu heben lag ihm immer am Herzen, ebenso die bedauernswerthe finanzielle Lage der Witwen und Waisen nach den Aerzten. Man kann fast sagen, dass er den edlen Gedanken: Zur Vermehrung des Pensionsfonds für Witwen und Waisen nach Aerzten nach Kräften beizutragen, zu seiner Lebensaufgabe machte, und seit einigen Jahren wiederholt zum Vorsitzenden des galiz. Aerztevereins berufen, ging deshalb sein Streben immer dahin, diesen Fond zu vermehren. Diese seine Bemühungen fanden überall Anklang, so dass der Fond in einigen Jahren sich fast verdoppelte und eine Summe von über 30.000 Gulden erreichte, deren Zinsen zu Pensionen für Witwen und Waisen verwendet werden. In Anerkennung seiner Verdienste beschloss man vor 2 Jahren das 25jährige Jubiläum seiner ärztlichen Wirksamkeit zu feiern. Der 14. April 1887 gestaltete sich zu einer Ovation, an der nicht nur die ärztlichen sondern auch weitere Kreise des Landes theilnahmen. Die Aerzte Galiziens stellten damals zu seiner Disposition über 6000 Gulden, die er für einen separaten, seinen Namen führenden Fond für Witwen und Waisen nach den Aerzten widmete und dem Aerztevereine zur Verwaltung übergab.

In Lemberg bestand bisher keine medicinische Fachbibliothek, und deren Mangel machte sich den Aerzten bei jeder wissenschaftlichen Arbeit sehr fühlbar. Biesiadecki suchte Abhilfe zu schaffen, sammelte theils durch Kauf, theils durch Geschenke eine ansehnliche Zahl von Werken und legte so den Grund zu einer Bibliothek medicinischen und naturwissenschaftlichen Inhalts.

Einen regen Antheil nahm er an der Organisation des V. Congresses polnischer Aerzte und Naturforscher, welcher im vorigen Sommer in Lemberg tagte. Es ist zum grössten Theil sein Verdienst, dass die Ausstellung so glanzvoll ausfiel und viel dazu beitrug, das Ansehen der Gesundheitspflege im ganzen Lande zu heben. Auf sein Anregen überliessen viele Aussteller ihre Ausstellungsobjecte einem zu bildenden hygienischen Museum, welches provisorisch im Statthalterei-Gebäude untergebracht wurde. Dieses Museum wird eine Ergänzung der im Bureau des Landessanitätsrathes errichteten bakteriologischen Station bilden, die ebenfalls auf Anlass Biesiadeckis in's Leben gerufen wurde.

Sein Name wurde weit über die Grenzen des Landes bekannt, als im Winter 1878/9 in Wetlianka die asiatische Pest ausbrach und Europa bedrohte. Die Regierungen sandten damals eine internationale wissenschaftliche Commission nach Wetlianka ab, um am Ursprungsorte selbst die Natur und die Ursachen der drohenden Seuche zu erforschen. Biesiadecki zögerte nicht, als Delegirter der österreichischen Regierung an dieser gefährlichen Mission theilzunehmen. Glücklich zurückgekehrt erstattete er einen umfangreichen Bericht. Für seine hervorragende Thätigkeit hiebei wurde er mit dem Orden der eisernen Krone III. Cl., mit dem preussischen rothen Adlerorden III. Cl. und mit dem russischen Stanislausorden II. Cl. ausgezeichnet.

Wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen war Biesiadecki Ehrenmitglied mehrerer Aerztevereine in Krakau, Lemberg, Warschau, Czernowitz, der Akademie in Cherbourg u. s. w.

Als geschickter Arzt, der im Umgange mit den Kranken Sanftmuth mit Entschiedenheit zu verbinden wusste, erwarb er sich in kurzer Zeit in Lemberg unter dem Publikum ein ebenso grosses Ansehen, wie er es, wegen seiner anderen Eigenschaften in Fachkreisen bereits besass.

Dieses kurze Bild der auf verschiedenen Gebieten erfolgreichen Thätigkeit des Verstorbenen zeigt, dass in ihm das Land einen eifrigen Arbeiter, die Wissenschaft eine namhafte Zierde und der ärztliche Stand einen sorgsamen Vorkämpfer verlor.

Den besten Beweis der Anerkennung seiner Verdienste bildete sein Begräbnis, das sich zu einer imposanten Feierlichkeit gestaltete. Es nah-

men an ihm Theil der Landesmarschall und der Statthalter, die Repräsentanten der Akademie, der beiden Landesuniversitäten und aller polnischen Aerztevereine, die Spitzen der Behörden sowie mehrere Tausend Menschen, darunter viele aus den entferntesten Gegenden des Landes angekommene Aerzte. — Am Grabe sprachen Prof. Dr. Radiszewski als Repräsentant der Akademie, Prof. Dr. Rydygier im Namen der Krakauer Universität, Dr. Paszkowski, Vorsitzender der Krakauer Aerztegesellschaft, im Namen derselben, der Redaction des Przegląd Lekarski und der gewesenen Schüler des Verstorbenen, Dr. Krówczyński namens des galizischen Aerztevereins und aller Aerzte Galiziens, endlich Kubicki im Namen des Vereins galizischer Thierärzte. Einem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen entsprechend spendete man keine Kränze auf seinen Sarg, dafür wurde aber eine Sammlung veranstaltet, theils um ein Denkmal dem Verstorbenen zu errichten, theils um den seinen Namen führenden Pensionsfond für Witwen zu vermehren.

Das Andenken des Verstorbenen möge sich lange unter den Zeitgenossen und in ferner Zukunft erhalten, und sein Name in den Annalen der Wissenschaft unvergessen bleiben. Dr. Grabowski.